



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Einem Ziehenden (1835)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31690**

## 6.

Ob meinem Haupte ziehn  
 Drei Möven, schwer und träg.  
 Ich schaue nicht empor,  
 Doch kenn' ich ihren Weg.

Denn auf den Körnern, die  
 Im Sonnenscheine glühn,  
 Fließt flügelausgespannt  
 Ihr schwarzer Schatten hin.

Und eine Feder fällt  
 Herab, daß diesen Tag  
 Ich Sand und Mövensflug  
 Damit beschreiben mag.

---

 Einemziehenden.

1835.

Die See geht hoch: tritt deine Wallfahrt an!  
 Laß von den Raa'n  
 Die Segel fallen, laß die Wimpel wehn!  
 Am Ufer stehn  
 Und meerwärts winken will ich mit dem Hut,  
 Bis aus den Augen dich mir trägt die Flut.

Du stehest sinnend auf des Schiffes Stern!  
 Bald senkst du fern  
 In fremden Rießsand deines Ankers Wucht:  
 Sei's! — keine Bucht,  
 Kein Meereseiland, keine Küstenstatt,  
 So nicht für dich ein freundlich Grüßen hat.

Heil, wer, wie du, das weite Meer befährt!  
Du hast gehört  
Von den Entdeckern, die da ohne Furcht  
Die See durchfurcht,  
Und deren Züge, kreuzend her und hin,  
Ein geistig Netz um das Gewässer ziehn.

Du hast gehört von wüsten Inseln auch,  
Allwo, das Aug'  
Auf's Meer geheftet starr und unverwandt,  
In sehn'ger Hand  
Die hag're Wange, der Verschlag'ne sitzt,  
Indeß die Welle seinen Fuß bespritzt.

Das sind die Helden deiner Knabenzeit; —  
Die Einsamkeit  
Des Tannenwalds durchzogen sie mit dir,  
Basallen schier.  
Du führtest sie schweißtriefend und bestaubt,  
Ein dreizehnjährig Abenteuerhaupt.

Aus Busch und Wolke traten sie hervor;  
Du sprangst empor  
Vom moos'gen Stamm; da sauf'ten sie vorbei,  
Ernst mit dem Blei  
Die Tiefe messend, Flaggen schüttelnd; — du  
Riefst ihnen Grüße durch das Sprachrohr zu.

Jetzt wird dir Alles wie ein Traum erfüllt.  
Auf's Neue quillt  
Und sprudelt dir der alten Wunder Born;  
Ein reiches Horn  
Von Abenteuern gießt mit üpp'gem Guß  
Vor deine Füße seinen Ueberfluß.

Und Eins noch weiß ich, was das wüste Meer  
 Dir werth und hehr  
 Und herrlich macht. O, rede: weht nicht auch  
 Der Dichtung Hauch  
 Auf diesen Wassern? schimmern glüh'nd und frisch  
 Nicht Liederkronen auf der Flut Gezisch?

Was nenn' ich dir Jedweden von der Zeit  
 Homers bis heut',  
 Der da ein Blatt in diese Kränze wob?  
 Du kennst ihr Lob.  
 Aus jeder Welle, die am Schiff sich bricht,  
 Ersteht ein Held dir, klingt dir ein Gedicht.

Auch deutsche Lieder! — Die auf schatt'ger Stell'  
 Im Wald, an Duell'  
 Und Strom erwuchs, die deutsche Poesie,  
 Sie weilt' auch hie!  
 Sie sah die Wasser, Noahs Taube gleich,  
 Und kehrte heim mit manchem grünen Zweig.

Stand Lenau nicht noch jüngst an einem Steu'r,  
 Und sah den Schlei'r  
 Die Meerfrau'n lüften? aus der Tiefe drang  
 Gruß und Gesang —  
 Und schwamm nicht in des Kuriks Wellenwieg',  
 Der auf den Fels Salas y Gomez stieg? —

Die See geht hoch; tritt deine Wallfahrt an!  
 Laß von den Raa'n  
 Die Segel fallen, laß die Wimpel wehn  
 Am Ufer stehn  
 Will ich! — Leb' wohl! — wie ferne schon, wie fern! —  
 Du stehest sinnend auf des Schiffes Stern.

---